

## Zur feministischen Theologie

# Männerwort – Gottes Wort

Feministische Theologie ist ein relativ neuer Begriff, den man sicher in noch nicht vielen Lexika nachschlagen kann. Doch schlimmer als dies, ist die Tatsache, daß feministische Theologie gerade von jener Institution mit der sie sich am meisten auseinandersetzt, ausgeklammert und tabuisiert wird – nämlich von der Kirche. Um zu erklären, was feministische Theologie ist und was sie erreichen will, ist es vonnöten, zuerst dem Wort Feminismus das Negative zu nehmen und diese Bewegung aus Frauensicht darzustellen.

Seit ungefähr 20 Jahren macht der Begriff Feminismus in Europa Furore, ins Leben gerufen von der in den 60er Jahren in den USA entstandenen radikalen Welle der Frauenbewegung. Zu diesem Zeitpunkt erkannten viele Frauen, daß die ihnen neuzugestandenen Rechte (Wahlrecht, Berufsausübung, Freiheit der Ausbildung) sie zwar ein Stück weiterbrachten, aber trotzdem noch nicht ans Ziel: die reelle Anerkennung der Gleichwertigkeit von Mann und Frau sowie die Forderung nach einer aktiven Teilhabe der Frauen auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens. Denn was nützt das Wahlrecht und eine Ausbildung den Frauen, wenn sie weiterhin für die gleiche Arbeit weniger Lohn bekommen als die männlichen Arbeiter.

Bei dieser Gleichstellung der Geschlechter soll allerdings keineswegs den Frauen abverlangt werden, daß sie die bestehenden und einzig von Männern aufgebauten Strukturen einfach annehmen, übernehmen und weiterführen sollen. Mein, den Frauen muß das Recht zugesprochen werden von der (männlichen) Norm abzuweichen, eigene Initiativen zu ergreifen, um so selbst über ihre Zukunft entscheiden zu können. Dies ist der springende und allzuoft mißverständliche Punkt: die Frauen wollen nicht von den Männern an die Männer angepaßt werden, sie wollen ohne männliche Hilfen über ihre Vergangenheit nachdenken und mit der Kraft, die sie aus ihr schöpfen ihre Gegenwart und Zukunft planen und aufbauen. Denn Frauen haben Vergangenheit – auch wenn die eine Hälfte der Menschheit diese jetzt schon jahrhundertlang zu verschleiern und zu verschweigen versucht.

Ein typisches Beispiel wie Frauen angepaßt (und keineswegs gleichberechtigt) werden, zeigt das am 23. Oktober 1986 in Luxemburg votierte Gesetz auch Frauen zum Militärdienst zuzulassen. Denn was ist das Militär anderes als eine von Männern aufgebaute Zerstörungsstruktur, die es ihnen erlaubt Machtkomplexen nachzujagen? Welcher Auffassung die Frauen jedoch auf diesem Gebiet sind, interes-

siert nicht. Sie wurden nicht danach gefragt, ob ihrer Meinung nach, das Militär in unserer Zeit seine Berechtigung hat, oder ob die Menschheit auch genausogut ohne auskommen könnte. Nein, ganz großzügig werden sie zum Militärdienst zugelassen und es scheint fast, als suchten die männlichen Artgenossen jemanden, der ihnen die Verantwortung für die Zukunft der Welt abnimmt.

Immerhin, in Luxemburg dürfen Frauen jetzt auch Briefträger, Förster und Zollbeamte werden und in Strafvollzugsanstalten arbeiten. Die Frauen wurden dabei genausowenig gefragt, ob sie der Meinung sind, daß zur Ausübung dieser Berufe eine dreijährige Militärausbildung Voraussetzung sein müßte oder nicht. Einzig der grün-unabhängige Abgeordnete Jup Weber stellte bei der Abstimmung des Gesetzentwurfes 2949 diesen Zustand in Frage.

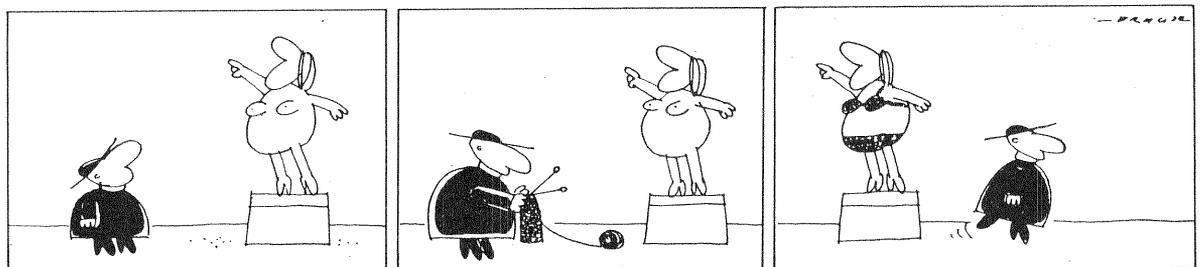
Feministinnen sind also Frauen, die trotz der ständig angesagten Emanzipation (von den Männern, wohlverstanden) sich eigenständig trauen die Rechte, Pflichten, Strukturen, Werte und Normen in unserer Gesellschaft zu analysieren und zu kritisieren – sich also keineswegs mit dem Erreichten auf die Dauer zufriedengeben. Doch der Prozeß der Feminisierung ist langwierig, die Gesellschaft pflegt noch immer ein ganz bestimmtes Frauenbild. Und nicht zuletzt ist es genau dieses, das die Frauen auf ihrem Weg immer wieder scheitern läßt. Denn die Rolle der Frau wird früh geübt: blau statt rosa, Puppen statt Spielautos, hilflos statt selbständig, versagend statt gewinnend, beherrscht statt herrschend.

## Sündenbock und Gebärmaschine

Die Rolle, die die Frau in der heutigen Gesellschaft einnimmt, wurde größtenteils vom Apparat Kirche mitverschuldet. Im 15., 16. und 17. Jahrhundert war sie es, die verfolgt von Teufelsangst, Tausende von Frauen auf den Scheiterhaufen brachte. Da sich die Kirche als Institution geschwächt sah – Not, Hunger und Kriege stellen sie immer mehr in Frage – mußten Sündenböcke her. Nichts war einfacher als die Behauptung aufzustellen, Frauen (die politisch machtlos waren) seien vom Teufel besessen, würden alles Unheil anrichten und dafür müßten sie als Hexen verbrannt werden. Jede Frau kam dabei in Frage, ob alt, jung, hübsch, häßlich, unwissend oder reich. Von allen wußte die Kirche ihre Vorzüge zu genießen, wenn sie verurteilt wurden. Am meisten gefährdet waren jedoch die Hebammen, sie halfen den Frauen, ihre Kinder leichter

Don Umberto (VIII)  
von Gerhard Brause

in: Publik-Forum



zu gebären und kamen als erste mit dem Kind in Berührung (hatten also Zeit es zu verhexten!). Entscheidender war allerdings, daß sie damals schon über Geburtenkontrolle Bescheid wußten, und so eine Macht besaßen, die ausschließlich den Frauen zugutekam. In der Tat ist es nachweisbar, daß nachdem die Scheiterhaufen im 18. Jahrhundert in Europa und Amerika erloschen waren, die Rolle der Frau bloß noch im Gebären bestand, sie ihren Wert bei jeder Geburt erhöhte und so 10-15 Schwangerschaften in ihrem Leben mitmachen mußte. Die Frau zählte nur noch als sorgende Mutter, die untätig ihrem Mann Gehorsam entgegenbrachte. Im günstigsten Fall als Geliebte, im ungünstigsten Fall als rechtloses Sexobjekt.

## Jungfräulich und hingebungsvoll

Fehlendes Mitspracherecht in Gremien wie Pfarrat und Kirchenvorstand, Unsichtbarkeit in der Kirchenöffentlichkeit, Unterdrückung durch das kirchliche Frauenbild, Ausschluß vom Priesteramt, männlich geprägte Theologie, keine Professorinnen in katholisch-theologischen Fachbereichen usw., das sind die Tatsachen mit denen sich die Frauen

in: Publik-Forum



heute abfinden müssen. Die Handbücher der Kirchengeschichte schweigen zur 400jährigen Frauenverfolgung, die Kirchenoberhäupter waschen ihre Hände weiterhin in Unschuld. Das bahnbrechende Verhalten Jesu gegenüber den Frauen (z.B. bei der Steinigung einer Ehebrecherin) wird ignoriert, das Bild Marias als reine (d.h. jungfräuliche) und demütige Frau idealisiert. Die hervorragenden Frauengestalten des AT wie Judit, Ester oder Ruth werden am Rande erwähnt. Den Frauen wird nur die Geschichte Marias nahegebracht, die jungfräulich aber trotzdem gebärend sich dem Willen Gottes hingab – ein Bild mit dem sich Frauen nicht identifizieren können. Aus der Sicht der männlichen Theologen wird das Frauenbild indes eindeutig in der Bibel bestimmt: Jesus der Mann, die männlichen Apostel und nicht zuletzt die Schöpfungsgeschichte werden als Beweis angeführt. Vergessen wird allerdings, daß biblische Texte ausnahmslos von Männern verfaßt wurden. Männer sagen den Frauen bis heute, was die Bibel für sie zu bedeuten hat. Auch der Glaube an Gott wird in der patriarchalischen Sprache gesprochen. Gott ist unser Vater, der allmächtige Herr, der herrscht in alle Ewigkeit – also ein ehrwürdiger Mann mit langem weißem Bart. Ver-

einzelte Tröstungsversuche, Gott sei männlich und weiblich zugleich, wollen nicht so recht gelingen, also wird deutlich gemacht, daß er unpersönlich, nicht vergleichbar mit dem Menschen sei.

Eine weibliche Interpretation der Bibel duldet die patriarchale Kirche dagegen nicht. Denn wenn die Frauen einmal an ihrer Bestimmung des Mutter-Daseins zweifeln, droht das gesamte Kirchensystem in sich zusammenzufallen. So sind es z.B. weitgehend die Frauen, die die Kirchen füllen und Frauen, die dem Pfarrer zur Seite stehen, egal welches Kirchenfest es vorzubereiten gilt. Doch die Rechte, die den Frauen angesichts dieser Tatsachen eigentlich zugestanden werden müßten, werden untergraben. In allen Gremien innerhalb der Kirche sind die Frauen stark unterrepräsentiert – und wenn doch einmal eine anzutreffen ist, dann dient sie bloß als Ausstellware, wird jedoch keineswegs von den männlichen Kollegen ernstgenommen.

## Kein Platz für die Frauen in der Kirche?

In der Tat können viele Frauen sich nicht mehr in der patriarchal beherrschten Kirche zurechtfinden – ihr Protest äußert sich in einem Auszug aus der Kirche. Demgegenüber gibt es aber auch viele Frauen, die sich nicht mehr mit den männlichen Interpretationen der Bibel zufriedengeben wollen und nach der Botschaft Gottes an die Frauen suchen. Die Frauen müssen lernen sich als weibliche Menschen zu erkennen und nicht mehr gemäß den Erwartungen und Vorstellungen der Männer zu sein. Feministische Befreiungstheologie soll ein Heraus sein aus dem patriarchalen Unterdrückungssystem. Der Sexismus, also die Abwertung der Frauen aufgrund ihres Geschlechtes, soll nicht verheimlicht werden, sondern die Probleme sollen angeprangert und den Auswirkungen entgegengearbeitet werden. Denn wie lange dürfen Frauen noch eine Kirche unterstützen, die die Frauenunterdrückung verschweigt oder als weniger wichtig empfindet. Ist es nicht ein zum Himmel schreiender Skandal, daß nach offiziellen Angaben in der Bundesrepublik alle 7-15 Minuten eine Frau vergewaltigt wird – doch die Kirche tabuisiert dieses Thema. Feministische Theologie wehrt sich gegen diese einseitige maskuline Kultur; doch leider steht die Bewegung noch am Anfang. Zu ihrer vollen Entwicklung bedarf es noch vieler tatkräftiger Frauen, die dem Diktat fremder Erwartungen entgegenarbeiten.

Für den Prozeß feministischer Theologie ist also die Mitarbeit jeder Frau, die sich engagieren möchte, wichtig – ob sie das nun innerhalb oder außerhalb der Kirchen, innerhalb oder außerhalb akademischer Institutionen tut.

Liette Mathieu

### Kontaktadresse:

Arbeitsgruppe Feministischer Theologinnen  
c/o Elisabeth Vanderheiden  
Kurfürstenstraße 11  
D-5100 Aachen

### Benutzte Literatur:

Wege der Befreiung gehen, hg. v. der Initiative Kirche von unten, Bonn 1984  
Catharina J.M. HALKES, Gott hat nicht nur starke Söhne. Grundzüge einer feministischen Theologie, Gütersloh 1985, 4. Auflage (GTB Siebenstern 371)  
Simone BALDAUFF-BECK, Die Frau früher: Hexe, Hure oder Heilige? in: Hexen, hg. v. der "Ecole des Femmes", Luxemburg 1986

Bücher zur Einführung:

Catharina J.M. HALKES (siehe oben)

Aufrecht und frei. Was Frauen heute in der Bibel  
entdecken, hg. v. Bärbel Wartenberg-Potter,  
Burckhardhaus-Laetare Verlag 1986

Virginia R. MOLLENKOTT, Gott eine Frau? Vergessene  
Gottesbilder der Bibel, München 1985, C.H.Beck

Verlag

Frauen entdecken die Bibel, Freiburg i.B. 1986,  
Herder Verlag

Nennt uns nicht Brüder! Frauen in der Kirche  
durchbrechen das Schweigen, hg. v. Norbert Sommer,  
Stuttgart 1985, Kreuz Verlag